

Das Zeichen

Diesen Satz lese ich nun schon zum dritten Mal. Irgendwo steckt ein Fehler. Aber der Kopf ist zu müde, um ihn zu benennen.

Ich lege den Text beiseite. Aber irgendwo steckt ein Fehler.

Ich greife erneut zum Stift und zum Papier und setze ein dickes Fragezeichen an den Rand des Blattes. Morgen, wenn ich ausgeschlafen bin, werde ich beim Fragezeichen nochmals nachspüren.

Meine Frau liegt schon im Bett. Das Licht brennt noch, aber sie ist eingeschlafen. Das Bett lädt ein.

Am anderen Morgen verteile ich den Schülern die Texte. Ich weise auf dies und jenes hin, und ich bitte die Schüler, bei mir vorbeizukommen, wenn irgendwo etwas unklar ist oder sie mit der Note nicht einverstanden sind. Es meldet sich niemand.

Am Nachmittag begegne ich dem Rektor im düsteren Treppenhaus. Er müsse noch etwas mit mir besprechen, sagt er, aber nicht mehr heute, es reihe sich bei ihm Sitzung an Sitzung.

Ich nicke freundlich, verspreche zu kommen. Aber ein dunkles Gefühl drückt mir auf den Magen. Was wird er wohl mit mir besprechen wollen, ausgerechnet mit mir, er, der Vielbeschäftigte.

Die Schulstunden fliegen dahin. Ich vergesse das dunkle Gefühl. Aber beim Verlassen des Schulzimmers ist es plötzlich wieder da. Was habe ich versäumt? Hat man sich über mich beschwert? Habe ich einen Fehler gemacht?

Meine Frau spürt, dass etwas nicht stimmt. Ich erzähle ihr vom Gespräch mit dem Rektor und ärgere mich gleichzeitig, dass ich meinen Vorgesetzten nicht gleich gefragt habe, worum sich das Gespräch denn drehen wird.

Da fällt mir plötzlich das Fragezeichen am Rand des Schüleraufsatzes ein, die Frage, die ich nicht beantwortet habe.

Worum ging es schon wieder in jenem Satz? - Das Gedächtnis versagt. 21 Schüleraufsätze zu je drei Seiten Text, wie soll ich mich da an einen einzelnen Satz erinnern? Das Thema des Aufsatzes lautete: "Schuld und Sühne", und die Schüler haben viel und klug geschrieben. Aber was steht in diesem einen Satz?

Ich versuche mich an den Namen des Schülers zu erinnern, an das Schriftbild. Ich muss sehr müde gewesen sein, gestern abend.

Meine Frau schaut mich bekümmert an. Zum Nachtessen öffnet sie einen guten Wein. Der Alkohol lockert mich. Wir sprechen von

verschiedenen Dingen, auch von Politik. Da fällt ein Name, ein Name der in aller Leute Munde ist, und mir fällt es wie Schuppen von den Augen. Der Aufsatz ist das Produkt des Sohnes jenes unsäglichen Politikers, der die Welt so vereinfacht. Und der Sohn hat geschrieben: "Der Lehrer ist schuld, weil mein Bruder gestorben ist."

Ich atme durch, aber Satz brennt in mir. Falsche Konjunktion, denke ich, falsche Satzverknüpfung - aber nicht das falsche "weil" brennt. Ich habe Angst.

Erst jetzt bemerke ich meine Frau wieder. Sie starrt mich erschreckt an.

Ich breche das Essen ab und gehe in mein Büro. Dort schreibe ich den Satz auf und versuche, den Aufsatz zu rekonstruieren. Der 15-jährige ältere Bruder des Schülers hat sich vor zwei Jahren aus dem Fenster gestürzt. Auslöser war eine ungenügende Note in einer Prüfung, die die Versetzung verhindert hätte.

Der Lehrer bin ich. Der Todesfall ist ungesühnt.

Und ich setze ein Fragezeichen dahinter, wie ein richtiger Lehrer. Aber ich arbeite noch. Und lebe noch. Und erteile weiterhin Noten.

Meine Frau bringt mir einen Kaffee und setzt sich neben mich. Sie weiss alles.

Sie lässt mir Zeit und Raum. Und weinend sprechen wir.

Jetzt muss ich zum Rektor. Ich habe mich auf dem Sekretariat angemeldet. Und ich bin bereit, die Stellung aufzugeben. Ich habe als Mensch versagt. Ich muss eine andere Arbeit suchen. Ich muss dies dem Rektor sagen.

Der Rektor öffnet die Tür. Er ist nett, schüttelt mir die Hand. Und er fragt mich, ob ich bereit und interessiert wäre, nächstes Jahr während seines Bildungsurlaubes ad interim in der Schulleitung Einsitz zu nehmen.